

Vorwort

Kaum eine Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts wurde in den vergangenen 200 Jahren so einseitig rezipiert und interpretiert wie der Venezianer Giacomo Casanova (1725–1798). Nahezu zweihundert Jahre nach der Veröffentlichung seiner Lebenserinnerungen, der *Histoire de ma vie*, ist das Bild des vielleicht bekanntesten Venezianers daher noch immer von der Vorstellung des großen Verführers, Libertins und ruhelosen Abenteurers geprägt.¹ Wie so oft wurde der Grundstein dafür bereits sehr früh gelegt: Eine überarbeitete Fassung der mehrere tausend Seiten umfassenden *Histoire de ma vie* erschien ausgerechnet in der Biedermeierzeit, deren Lebensphilosophie kaum mehr etwas mit dem lebensfrohen *esprit* des galanten Jahrhunderts gemeinsam hatte.² Durch diese einseitige Sichtweise des historischen Kontextes enthoben und zum Mythos stilisiert, entstand bereits im 19. Jahrhundert eine fiktive Figur, die mit dem wirklichen Casanova nur noch wenig zu tun haben sollte. Gelehrte wie Edgar von Schmidt-Pauli (*Der andere Casanova*, 1930) oder der amerikanische Diplomat James Rives Childs (*Giacomo Casanova. Eine Biographie*, 1977) bemühten sich zwar um eine kontextbezogene und auf fundierten Quellenrecherchen beruhende historische Betrachtungsweise, jedoch blieb nicht zuletzt durch Federico Fellinis Filmepos (1976) lediglich das verzerrte Bild eines egoistischen Erotomanen. Weitere Annäherungen an den Menschen Casanova hat es bisher gegeben, darunter die brillante und feinfühligke Studie der Psychoanalytikerin Lydia Flem, *Casanova ou l'exercice du bonheur* (1995).

Doch was verrät mehr über einen Menschen, als sein Verhältnis zu seinem Körper oder die therapeutischen Maßnahmen, die er ergriff, um seine angegriffene Gesundheit wiederzuerlangen? Neben den literarischen Hinterlassenschaften, die für die Öffentlichkeit bestimmt waren, enthält insbesondere der umfassende private Nachlass des Venezianers zahlreiche persönliche Notizen, Briefe und Studien, die Casanovas Leben neben der *Histoire de ma vie* über mehrere Jahrzehnte ausführlich dokumentieren: Auf der einen Seite begegnet dem Leser Giacomo Casanova so als Patient: Hin- und hergerissen zwischen traditionellen und innovativen Therapien, gelang es ihm durch Empirie, eine individuell zusammengestellte Therapieform zu finden. Der Nachlass Casanovas ist jedoch nicht nur eine Fundgrube für die Patientengeschichte, sondern zugleich auch ein Spiegel der medizinischen Welt des 18. Jahrhunderts. Individuelle Erfahrungen und Beobachtungen zu Krankheitsfällen, besonderen Heilkonzepten und Therapeutika kommen dort mehrfach zur Sprache. Casa-

- 1 Casanova selbst betrachtete sich selbst nie als Abenteurer, vgl. hierzu S. Roth, *Les Aventuriers au XVIIIe siècle*, Paris 1980; Ch. Thomas, *Casanova. Un voyage libertin*, Paris 1985; A. Stroev, *Les Aventuriers des Lumières*, Paris 1997.
- 2 Vgl. zur Rezeptionsgeschichte der *Histoire de ma vie* H. Sembdner, *Schütz-Lacrimas. Das Leben des Romantikerfreundes, Poeten und Literaturkritikers Wilhelm von Schütz*, Berlin 1974, 147–156; G. Forsch, *Casanova und seine Leser. Die Rezeption von Casanovas Histoire de ma vie in Deutschland, Frankreich und Italien*, Rheinbach/Merzbach 1988. Das bürgerliche Ideal der Biedermeierzeit wird behandelt von F. Sengle, *Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815–1848*, Stuttgart 1971, Band 1, 56 ff.

nova begegnete auf seinen zahlreichen Reisen auch bekannten und berühmten Ärzten, die ihre Zeit geprägt haben und mit denen er später weiter in brieflichem Kontakt bleiben sollte.

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte soll nun erstmals versucht werden, die Person Giacomo Casanova aus einem gänzlich anderen Blickwinkel vor dem Hintergrund der Lebens- und Geisteswelt des 18. Jahrhunderts zu interpretieren.

Ermöglicht wurde diese Studie nicht zuletzt durch ein großzügiges Stipendium des deutschen Studienzentrums in Venedig (Centro tedesco di Studi Veneziani), ohne das es nicht möglich gewesen wäre, Originaldokumente in venezianischen Archiven und Bibliotheken zu kollationieren. Dem deutschen Studienzentrum, insbesondere dem Vorsitzenden der Auswahlkommission, Herrn Prof. Dr. Dr. Klaus Bergdolt von Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität zu Köln, sei daher herzlich gedankt. Für zahlreiche hilfreiche Hinweise während meiner Recherchen und die Aufnahme in die Institutsreihe danke ich insbesondere Herrn Prof. Dr. Robert Jütte vom Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (Stuttgart). Dr. Marco Leeﬂang (Utrecht) stand mir bei der Analyse und Aufarbeitung der Dokumente aus dem Staatsarchiv in Prag stets hilfreich zur Seite und gewährte mir Zugang zu bisher unpublizierten Abschriften. Des Weiteren gilt mein aufrichtiger Dank Herrn Dr. med. dent. Kai Christensen (Hamburg), Frau Dr. med. Helma Jung (Stuttgart), Herrn Dr. med. Didier Kihli-Sagols (Strasbourg), Prof. Ezio Toffolutti (Venedig), Prof. Antonio Trampus (Venedig) und Helmut Watzlawick (Genf).



Abb. 1 Giacomo Casanova im Alter von 71 Jahren